

UNIA Input

Spezialausgabe Clariant

Unia Nordwestschweiz
Regionalsekretariat
Rebgasse 1
CH-4005 Basel
Tel. 061 686 73 00
nordwestschweiz@unia.ch
www.unia.ch

11. März 2010



Kahlschlag bei Clariant

Wir kämpfen für Arbeitsplätze!

Programm der Kundgebungen vom 11. März

■ Aktionsplatz Clariant ab 05:15 Uhr

ab 05.15 Uhr Hauptsitz Clariant, Rothausstr. 61, 4132 Muttenez
(Parkplatz bei Hauptporte, Zelt und Kaffee vorhanden)

08:00 Uhr Protestmarsch nach Muttenez und Transfer nach Liestal
(Transport ist organisiert)

■ Bahnhofplatz Liestal 09:00 Uhr

09:00 Uhr Besammlung am Bahnhof Liestal, Kundgebungs-
Umzug durch Liestal

09:30 Uhr Kundgebung vor dem Regierungsgebäude.
Empfang der Regierungs- und Landräte

ca. 10:45 Uhr Rückkehr zum Hauptsitz Clariant (Verpflegung im Zelt)

Clariant will in Muttenez 400 Produktionsstellen abbauen

Clariant will bis 2013 in Muttenez 400 Stellen streichen, die Produktion von Farbstoffen und Chemikalien für die Textilindustrie nach Asien verlagern, die Herstellung von Chemikalien für die Papierindustrie nach Spanien. Nach einem solchen Abbau würden in Muttenez, Münchenstein und Reinach nur noch 1000 Arbeitende bei Clariant beschäftigt sein, wovon gerade noch 100 in der Produktion (Bereich Additive). Belegschaft, Betriebskommission und Gewerkschaft Unia bekämpfen diesen Kahlschlag, unter anderem mit dieser Aktionszeitung für die Kundgebungen vom 11. März 2010.

Informationspflicht der Clariant. Damit das Konsultationsverfahren beginnen kann, müssen die Fakten auf den Tisch.

Die Arbeitenden der Clariant kämpfen für ihre Arbeitsplätze. Das machten sie an den Betriebsversammlungen vom 18. Februar mehr als deutlich – nur zwei Tage, nachdem Clariant den Abbau von 400 Stellen verkündet hat. Sie ermächtigten ein Aktionskomitee dazu, Kampfmassnahmen zu ergreifen, um Arbeitsplätze zu retten und Clariant an den Verhandlungstisch zu zwingen.

Die Betriebskommission der Clariant und die Gewerkschaft Unia verurteilen den angekündigten Kahlschlag aufs Schärfste, verstösst das Vorgehen der Unternehmensleitung doch gegen das Mitwirkungsgesetz sowie den Gesamtarbeitsvertrag. Die gesetzlichen Bestimmungen sind eindeutig: Bevor eine Massenentlassung beschlossen und die Betroffenen vor vollendete Tatsachen gestellt werden, muss ihnen und ihrer Gewerkschaft eine angemessene Konsultationsfrist von mehreren Wochen gewährt werden, um Alternativen prüfen zu können.

Die Clariant-Leitung missachtet offensichtlich bewusst diese gesetzlichen Vorschriften und kommt ihrer Informationspflicht nicht nach. Solange sich die Sozialpartner kein verlässliches Bild von der finanziellen Lage, vom Stand der Investitionen oder von den Marktaussichten machen können, erfolgt keine sozialpartnerschaftliche Konsultation im Sinne des Gesetzes.

Trotz widriger Umstände und ungenügender Informationslage haben sich aus der Belegschaft heraus in den vergangenen Tagen mehrere qualifizierte



Veranstaltung der Clariant: **Das Management stellt die Belegschaft vor vollendete Tatsachen, das Aktionskomitee und die Unia zeigen starke Präsenz.**

Personen gemeldet, die Vorschläge zur Arbeitsplatzrettung einbringen können und wollen. Vor diesem Hintergrund ist die Verweigerungstaktik der Clariant umso

ärgerlicher. Sollte der Konzern von seiner unverständlichen Haltung nicht abweichen, zieht die Gewerkschaft Unia in Erwägung, gerichtlich gegen ihn vorzugehen.

Was wir von Clariant fordern

- Wir fordern ein **gesetzeskonformes Konsultationsverfahren**, welches es erlaubt, Alternativen zum Kahlschlag bei Clariant zu finden und den Produktions- und Forschungsstandort zu erhalten.
- Wir fordern einen **runden Tisch** mit Clariant, um Massnahmen zur Arbeitsplatzrettung auszuarbeiten und insbesondere das Konzept für einen **Industriepark** am Standort Muttenz weiterzutreiben.
- Wir fordern, dass Clariant eine **Arbeitsplatz-Garantie** für jene Arbeitenden

abgibt, die in der Produktion von Additiven arbeiten.

- Wir fordern, dass vor einer allfälligen Entlassung eine **Anschlusslösung** für die Betroffenen gefunden werden muss, bevor der Firmenaustritt erfolgen kann.
- Wir fordern einen **Sozialplan**, der Vorruhestandsregelungen und einen Kündigungsschutz für Arbeitnehmende ab 55 Jahren enthält. Die Umsetzung des Sozialplans muss von einer paritätischen Kommission überwacht werden.

KURZ & KLAR

Kottmann und das leere Versprechen

Die Qualität der Arbeitskräfte sei hoch, die Produktionsanlagen in Muttenz wertvoll, der Produktionsstandort daher nicht in Gefahr. Dies sagte Clariant-Chef Kottmann nicht vor einer Ewigkeit, sondern vor einem Jahr. Alle, die damit gerechnet haben, dass Kottmanns Versprechen gilt, müssen sich heute verschaukelt vorkommen.

Kottmann und der Kahlschlag

Warum will Clariant den Kahlschlag in Muttenz? Weil Chef Kottmann selbst in Krisenzeiten die Rendite steigern will. «Wir wollen eine Kapitalrendite erreichen, die über dem Branchendurchschnitt liegt», formulierte er sein ehrgeiziges Ziel. Damit er es erreicht, nimmt er den Kahlschlag in Kauf. Wirtschaftlich notwendig ist dieser nicht.

Kottmann und die Mitarbeitenden

Kottmann kommunizierte die Massenentlassung gegenüber den Aktionären und Finanzanalysten an der Börse in Zürich – vor den Betroffenen in Muttenz hingegen liess er sich nicht blicken. Entweder, weil ihm der Mut dazu fehlte – oder weil sie ihm schlicht gleichgültig sind.



Produktionsstandort aufgeben? Landrat Giger nimmt den Kampf für Arbeitsplätze auf politischer Ebene auf.

«Die Politik muss handeln.» Landrat Andreas Gigers dringliche Interpellation.

Der Produktionsstandort Muttenz ist wichtig für den Kanton Baselland, die Spezialitätenchemie ebenfalls. Seit mehr als 100 Jahren schafft sie Arbeitsplätze und sie trägt zu den Steuereinnahmen bei. Es kann nicht im Interesse dieses Kantons sein, diese wichtige Branche einfach aufzugeben. Es droht ein Dominoeffekt. Wenn Clariant dem Industriestandort den Rücken kehrt, könnten andere Mitbewerber folgen, wie BASF oder Huntsman. Die Auswirkungen wären katastrophal, für die Betroffenen, aber auch für die basellandschaftlichen Sozialwerke.

Folgerichtig konfrontiert Landrat Andreas Giger, 42, die Regierung mit einer dringlichen Interpellation. Am Parlamentstag vom 11. März wird er den Vorstoss einreichen. Als Mitglied der kantonalen Volkswirtschaftskommission mit Fachgebiet Wirtschafts- und Sozialpolitik ist er prädestiniert dafür. Konkret stellt Giger an die basellandschaftliche Regierung die folgenden vier Forderungen:

- Der Kanton Baselland akzeptiert den Schliessungsentscheid und die Vernichtung von 400 Arbeitsplätzen bei der Clariant AG nicht und unternimmt alles

zur Rettung dieser Arbeitsplätze. Zu diesem Zweck bildet er eine Task Force Clariant, unter der Leitung des Kantons Basellandschaft, mit Einbezug der Unternehmung, der Gewerkschaften, der Arbeitgeberverbände und der Gemeinde Muttenz.

- Der Kanton setzt sich nachhaltig für die Zukunft des Produktionsstandorts ein, insbesondere für die Schaffung eines Industrieparks am heutigen Clariant-Standort.

- Der Kanton sorgt dafür, dass die Clariant AG und ihr CEO Hariolf Kottmann in Zukunft die Sozialpartnerschaft respektieren und einen konstruktiven Dialog mit den Arbeitnehmervertretenden aufnehmen.

- Arbeitende, die von der Entlassung bedroht sind, unterstützt der Kanton durch Weiterbildungs- und Umschulungsbeiträge.

Die Gewerkschaft Unia steht voll und ganz hinter Gigers Vorstoss, ebenfalls dessen Fraktion, die SP. Um der dringlichen Interpellation noch mehr Gewicht zu verleihen, findet vor und während der parlamentarischen Sitzung vor dem Regierungsgebäude die Kundgebung statt. Heisst der Landrat die dringliche Interpellation gut, muss der Regierungsrat noch am Nachmittag des 11. März Stellung dazu beziehen. Und darlegen, wie er seiner politischen Verantwortung im Fall Clariant nachkommen will.

CLARIANT IN ZAHLEN

7'700'000

So viele Franken hat allein CEO Hariolf Kottmann im Jahr 2009 eingestrichen. Mit welcher Berechtigung? Für welche Leistung? Und wo fehlt jetzt das Geld? Millionenlöhne liessen sich auch andere Geschäftsleitungsmitglieder auszahlen.

27'000

So viele Stellen gab es bei Clariant im Jahr 2003. Danach folgte eine Restrukturierungsrunde um die andere. Allein 2009 baute der Konzern 2600 Stellen ab, auf nurmehr 17'500. Und der Abbau setzt sich fort, mit mehr als 1000 angekündigten Entlassungen in diesem noch jungen Jahr.

300'000'000

So viele Franken will sich Clariant die Restrukturierungen auch in diesem Jahr kosten lassen – gleichviel wie im letzten Jahr. Um sich danach über schrumpfende Gewinnzahlen zu beklagen...

Perspektive Industriepark

Bis 2013 will Clariant die Produktion in Muttenz mehrheitlich aufgeben. Unia kämpft dafür, dass die hochwertigen Industrieanlagen aber weiterhin genutzt werden, um Arbeitsplätze zu retten.

Das scheint nicht aussichtslos. Bayer und Pangas haben sich unlängst neu auf dem Clariant-Areal niedergelassen. Der deutsche Pharma- und Chemiekonzern Bayer stellt Zwischenprodukte für die Herstellung von Fungiziden her. Pangas, eine Tochter der deutschen Industriegase-Herstellerin Linde, betreibt in Muttenz eine Luftzerlegungsanlage.

Für die Gewerkschaft Unia ist klar: Nun müssen weitere Ansiedlungen forciert werden. Sie fordert von der Clariant, dass sie ein Konzept erarbeitet, um das Clariant-Areal in einen attraktiven Industriepark umzuwandeln. Denn die Nachfrage ist da. Wirtschaftsförderer Franz Saldadin ist im Gespräch mit Firmen aus der Spezialchemie, die in Muttenz das Erbe der Clariant antreten wollen. Er ist überzeugt, dass die Nordwestschweiz für diese Branche nach wie vor attraktiv bleibt – dem angekündigten Kahlschlag der Clariant zum Trotz.

Schon wieder eine Kündigung. Joël Giolai und seine schmerzvollen Erfahrungen bei Clariant.

Wollte man zynisch sein, könnte man sagen: Joël Giolai hat wenigstens schon Erfahrung mit dieser Situation. Innerhalb eines Jahres ist er zum zweiten Mal mit einer Kündigung konfrontiert – und zwar vom gleichen Arbeitgeber: Clariant.

In Wahrheit nützt ihm wenig, dass er das, was er jetzt durchmacht, vor kurzem bereits erlebt hat. Im Gegenteil: Er weiss genau, was auf ihn zukommt. Von den sieben Kollegen, die vor Jahresfrist gemeinsam mit ihm den blauen Brief erhalten haben, sucht bis heute jeder vergeblich eine neue Stelle. Und auch Giolai sieht sich seit über einem Jahr nach einem neuen Arbeitsplatz um: vergeblich!

«Ich bin 50 Jahre alt. Da habe ich bei der derzeitigen Wirtschaftslage auf dem Arbeitsmarkt keine Chance.»

Dass er überhaupt noch einen Job hat bei der Clariant, verdankt Giolai der Gewerkschaft, die seine Kündigung rückgängig gemacht hatte. Denn Arbeit hatte es für ihn, den letzten Mechaniker in einem schrumpfenden Team, trotz Wirtschaftskrise mehr als genug gegeben.

Als Haupternährer einer Familie steht Giolai angesichts der erneut anstehenden Kündigung unter besonderem Druck. «Natürlich kommen Fragen daheim, von Frau und Tochter. Und es fällt mir schwer, so zu tun, als sei jede Beunruhigung fehl am Platz. Das Brutale ist ja: Ich bin für den Arbeitsmarkt zu alt, aber das Pensionsalter erreiche ich doch erst in 15 Jahren.»

Der gelernte Maschinenmechaniker arbeitet seit 1989 im Chemiewerk in Muttenz, zunächst bei Sandoz, dann für Clariant. Von seinem



Familienvater
Giolai.

Arbeitgeber enttäuscht ihn am meisten, dass er sein Wort gebrochen hat. «CEO Kottmann hat erst letztes Jahr noch geschwärmt, wie wichtig die Produktionsanlage in Muttenz sei und wie qualifiziert unser Personal hier. Deshalb wolle er am Produktionsstandort festhalten. Jetzt sieht man, wie sehr man Kottmann vertrauen kann.»

Für Giolai ist klar, dass er am 11. März an den gewerkschaftlichen Kundgebungen in Muttenz und Liestal teilnimmt. Er hofft, dass möglichst viele Kollegen ebenfalls anwesend sein werden, denn für ihn ist klar: «Je mehr Leute an den Kundgebungen teilnehmen, desto stärker werden unsere Anliegen in der Öffentlichkeit wahrgenommen. Jetzt müssen wir zusammenstehen, damit wir möglichst viel erreichen.»

«WIR KÄMPFEN FÜR UNSERE ARBEITSPLÄTZE»



Roland Ehrsam, Logistikerarbeiter

«Oben füllt sich das Management die Taschen, unten werden Arbeitsplätze abgebaut und am Ende bezahlt der Sozialstaat. Der Kahlschlag von Clariant geht nicht nur uns Betroffene etwas an, sondern die Gesellschaft. Die heutigen Arbeitgeber greifen den sozialen Frieden an in unserem Land. Dagegen wehre ich mich, müssen wir uns gemeinsam wehren. Und jeder gerettete Arbeitsplatz ist ein gewonnener Arbeitsplatz.»



Claude Boeglin, Laborarbeiter

«20 Jahre lang habe ich hier in Muttenz kontinuierlich meinen Arbeitsplatz aufgebaut. Meine Arbeit ist Teil meines Lebenswerkes. Ich identifiziere mich damit und bin stolz auf das, was ich geleistet habe. Nun soll das alles leichtfertig weggeschmissen werden! Wir Arbeitnehmenden sind nun gefordert, unser Verhalten zu ändern. Wir dürfen nicht mehr alles schlucken. Deshalb bin ich bereit, hinzustehen, zu demonstrieren und für Arbeitsplätze zu kämpfen.»